

Begleitmaterial für Pädagog*innen & Multiplikator*innen

PIDOR UND DER WOLF

Ein nach einem Roman



Probenfoto

Peter
Wolf
Peters Frau
Peters Sohn
Ilya
Peters Sohn (Kind)
Cellist

Luis Quintana
Lukas Beeler
Antje Prust
Viet Anh Alexander Tran
Ekkehard Freye
Leonie Schraven, Malik Aybey, Josua Rieger
Tobias Sykora

Wolfs Chor

Assiba Akoho, Umut Can-Cansit, Jörg Karweick,
Billa Malz, Sylvia Reusse, Christian Scheid, Alexander
Siemens, Roman von Götz

Regie
Ausstattung
Choreografie
Musik
Dramaturgie
Theatervermittlung
Licht/ Video
Ton
Regieassistentz
Bühnenbildassistentz
Kostümassistentz
Inspizientz
Soufflage
Sprechtraining

Jessica Samantha Starr Weisskirchen
Wanda Traub
Hannes-Michael Bronczkowski
Chiara Strickland
Sabrina Toyen
Sarah Jasinszczak
Stefan Gimbel
Gürkan Erdogan
Jasmin Johann
Constanze Kriester
Soraya Ouderhm
Monika Gies-Hasmann
Fiona Holl
Sybille Krobs-Rotter

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inhalt der Inszenierung
- 2 Der Autor Sam Max und sein Stück
- 3 Jetzt gibt es keine Rettung mehr
- 4 Die Formatierung des Ichs
- 5 Textstelle für den Unterricht
- 6 Übungen zur Vorbereitung im Unterricht
- 7 Pressestimmen

1 INHALT DER INSZENIERUNG

Peter, ein erwachsener Mann, verlässt spät abends das Haus der Familie. Nicht ohne zu zögern, aber magnetisch angezogen von der Stadt, wo ein Mann ihn erwartet. Doch das Sexdate erweist sich als Falle: Dieser Wolf spürt mit perfidem Geschick queere Personen auf, um sie der homophoben Regierung auszuliefern. Statt wie geplant bei Tagesanbruch zurück zu sein, um mit seiner Frau den 8. Geburtstag ihres Sohnes zu feiern, landet Peter in Haft – wo er seine Jugendliebe, den Musiker Ilya, wiedertrifft. Erst viele Jahre später wird Peter seinen inzwischen 16-jährigen Sohn wiedersehen – und ein letzter Verrat folgen ... In *Pidor und der Wolf* bildet die Geschichte von Prokofjews berühmtem Musikmärchen die Folie, um diese schmerzhaft-aktuelle Geschichte der Verfolgung queerer Menschen in Tschetschenien seit 2017 als düster-auswegloses und doch poetisches Märchen zu erzählen. Aus der Sicht des achtjährigen Sohnes entfaltet sich ein gewaltvolles Machtsystem, das jegliche Abweichung perfide bestraft und aus dem es kein Entkommen zu geben scheint.

Regisseurin Jessica Weisskirchen, dem Dortmunder Publikum durch ihre bildstarken und intensiven Inszenierungen *Woyzeck* und *Queens* bekannt, zeigt in ihrer Uraufführungsinszenierung von *Pidor und der Wolf* eine entmenslichte Gesellschaft, in der niemand vor den Beschädigungen der psychischen und physischen Gewalt verschont bleibt und doch Momente emotionaler Verbindung und dunkler Schönheit die Utopie einer anderen Welt aufscheinen lassen. Sie inszeniert u. a. am Volkstheater München, am Staatstheater Darmstadt, am Staatstheater Hannover und am Deutschen Theater Berlin.

Quelle: <https://www.theaterdo.de/produktionen/detail/pidorundderwolf>

2 DER AUTOR SAM MAX UND SEIN STÜCK

Sam Max, geboren 1995, lebt in New York und arbeitet in den Bereichen Text, Theaterregie, Musik, Kunst und Performance. Max' Arbeiten beschäftigen sich mit Sexualität, Gender- und Körperbeziehungen, Klasse, Jugend, Gewalt, der Filmindustrie und Amerika. Das Stück *Zaun* wurde für den Stückemarkt des Berliner Theatertreffens 2020/21 ausgewählt. Am Deutschen Theater Berlin hat Sam Max 2024 sein eigenes Stück *Wüste* über zerstörerische Körperbilder in Hollywood inszeniert und uraufgeführt. Aktuell arbeitet Sam Max an seinem ersten Spielfilm. Das Stück *Pidor und der Wolf* steht frei zur UA.

Worum geht es in dem Stück? Sam Max aktiviert unsere kindliche Erinnerung an Sergej Prokofjews *Peter und der Wolf* und erfindet das musikalische Märchen neu. Die Geschichte vom Jungen, der furchtlos und klug den bedrohlichen Wolf besiegt, hat sich von Russland aus weltweit ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben.

»Und wenn Peter den Wolf nicht gefangen hätte, wie es wohl ausgegangen wäre?«, fragt der

Großvater in Prokofjews Märchen. Als Motto schlägt Sam Max diese Frage vor, hätte sein Stück *PIDOR und der Wolf* eines. »Pidor« ist ein russisches Schimpfwort für homosexuelle Menschen, es verbindet Sam Max' verschneite Märchenlandschaft mit Tschetschenien, das 2017 durch die regierungsamtliche Gefangennahme und Folter homosexueller Männer in die Schlagzeilen geriet.

Diesen thematisch konkreten, politisch zugespitzten Erzählraum betritt Peter – der erwachsene Mann, neben einer Marionette seiner selbst sowie seinem Sohn, im Alter von acht und 16 Jahren. Peters Frau sieht ihren Mann verschwinden, bleibt mit ihrer Sehnsucht und Lust, mit dem Kind im verfallenden Haus zurück.

Peter zögert, doch die Stadt zieht ihn magnetisch an. Ein Mann erwartet ihn, doch das Sex Date erweist sich als Falle: Dieser Wolf spürt mit perfidem Geschick Homosexuelle auf und liefert sie aus. Peter, der bei Tagesanbruch, zum Geburtstag seines Sohns, zurück sein wollte, findet sich im Gefängnis wieder. In der Finsternis der Sammelzelle begegnet er seiner Jugendliebe Ilya, der ihm als Kind wie ein Glaskörper, ein Gewächshaus anmutete. In seiner Liebe und Eigenheit bleibt Peter, wie als Kind, wie sein Sohn, wie seine Frau, zart und verletzlich. Diese Schönheit beschreibt Sam Max in einer Sprache eindrucklicher Bilder, lässt sie zerschellen an der Gefahr, am Wunsch zu den Starken zu gehören und am Verrat an sich und seiner Liebe. In hierarchischen Ordnungen greift ein Mechanismus von Angst vor Ablehnung und Unterdrückung, verhärtet Gefühle und unterwirft das Kindliche dem Pragmatismus, der Vernunft und Moral. Zum 16. Geburtstag des Sohns, an der Schwelle zum Erwachsenenleben, führt das Finale furios alle Figuren in einer Bar zusammen.

Sam Max schreibt nicht nur Texte, sondern entwirft auch Bühnenräume und Dinge, macht Musik – das ist in *PIDOR und der Wolf* spürbar. Das zeitgenössische Musikmärchen verbindet Figuren mit Instrumenten und verwebt Musik mit Handlung.

Quelle: <https://www.suhrkamptheater.de/zuhoeren/zuhoeren-6-sam-max-liest-aus-pidor-und-der-wolf>



Probenfoto mit Antje Prust

3 JETZT GIBT ES KEINE RETTUNG MEHR

Vor zwei Monaten hat die russische Zeitung Novaya Gazeta von der furchtbaren Kampagne der tschetschenischen Behörden gegen schwule Männer berichtet, die das Land vor "nicht-traditioneller Orientierung" säubern soll und viele Männer wurden in Haft genommen, gefoltert und sogar getötet.

Diese Nachrichten waren für den Rest der Welt schockierend. Für die verfolgten Schwulen Tschetscheniens sind die aktuellen Ereignisse nicht nur eine erschreckende Eskalation der gesellschaftlich verwurzelten Homophobie, die sie bereits ihr ganzes Leben lang kennen. Es ist eine neue systematische Methode. "Früher gab es einzelne homophobe Zwischenfälle", erzählte Akhmad*, der inzwischen untergetaucht ist, Amnesty International. "Aber jetzt gibt es keine Rettung mehr - das hier ist Verfolgung auf staatlicher Ebene."

Es ist schwierig, sich die Einsamkeit tschetschenischer Schwuler vorzustellen. Schlimm genug, dass sie offiziell überhaupt nicht existieren. Wiederholte Behauptungen der Behörden, dass es keine homosexuellen Menschen in Tschetschenien gibt, verurteilen zu einem Leben in Unsichtbarkeit, bei dem die Rechte straffrei mit den Füßen getreten werden können. Vielleicht ist es sogar noch schlimmer, dass diese homophobe Verbitterung so tief in der Gesellschaft verwurzelt ist, dass die Identität vor der eigenen Familie und den engsten Freunden versteckt werden muss. Noch immer finden "Ehrenmorde" in Tschetschenien statt, um für die vermeintliche Befleckung der Familienehre, was gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen einschließt, zu büßen. Ein Mann erzählte Amnesty International von einem homosexuellen Mann, der von seinen Verwandten erschossen und noch nicht einmal beerdigt wurde:

"Für einen Muslim ist es sehr schlimm, keine Beerdigung zu erhalten. Es ist so, als hätte diese Person nie existiert - als ob niemand das Recht hätte, sich an ihn zu erinnern." Doch es gibt schwule Tschetschenen. Sie sind da und brauchen dringend Hilfe.

Es ist unwahrscheinlich, dass diese von einem Ort kommen, der nahe der Heimat liegt. Diese entsetzliche Verfolgung wird von Ramzan Kadyrov angeleitet, dem mächtigsten Mann in Tschetschenien, der schon seit Jahren für Menschenrechtsverletzungen nicht bestraft wurde. Es gibt bereits Berichte darüber, dass die tschetschenische Polizei plant, die Journalisten von Novaya Gazeta zu verklagen. Und obwohl Kadyrov Kooperation bei den Ermittlungen zugesagt hat, verleugnet er weiterhin die Existenz der von ihm verfolgten Menschen.



Probenfoto mit Sprechchor

Während die tschetschenischen Behörden weiterhin in ihrer eigenen Version der Realität leben, haben schwule Tschetschenen mittlerweile keine Hoffnung mehr auf Schutz oder Gerechtigkeit in ihren Gemeinden und im gesamten Land. Amnesty International hat mit Zeugen gesprochen, die von Demütigungen erzählten, die Männern, welche in Verdacht standen, schwul zu sein, öffentlich zugefügt wurden, als sie von den Behörden abgeholt wurden...Die giftige Mischung aus einer stark konservativen Gesellschaft und eines Klimas von Angst, das von Kadyrovs unterdrückerischer Herrschaft verursacht wird, hat zur Folge, dass die Behörden das auf offener Straße tun können, ohne davor Angst zu haben, zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die schwulen Männern zugefügten Qualen sollen sie sowohl demütigen als auch psychisch beeinträchtigen. Ehemalige Gefangene haben erzählt, wie Gefängniswärter sie dazu zwangen, den nationalen Frauentanz zu tanzen und weibliche Namen anzunehmen, und dass sie verhöhnt wurden, da sie sich homophoben und misogynistischen 'Idealvorstellungen' von Männlichkeit nicht anpassten. Einigen wurden Elektroden wie Ohrringe an den Ohrläppchen befestigt. Weitere, noch schockierendere Details, die zum Schutz der Identität der Betroffenen nicht veröffentlicht werden, liegen Amnesty International vor.

Doch schwule Männer sind weder die erste, noch werden sie die letzte Gruppe in Tschetschenien sein, die verfolgt wird. Tschetschenische Behörden überwachen und kontrollieren seit langem unterschiedliche Gruppen, die sie als Bedrohung für die Sicherheit und "traditioneller Werte" wahrnehmen. Sexualität und Beziehungen sind nur ein Bereich, der von Kadyrovs Regierung, welche gegen jegliche Art von Kritik brutal vorgeht, streng überwacht wird. Menschenrechtsverteidiger_innen, Journalist_innen und politische Aktivist_innen sind Drohungen, Schikanen und oft körperlicher Gewalt ausgesetzt.

Davon sind auch alle Bürger betroffen, die es wagen, öffentlich zu widersprechen. Amnesty International sind Fälle bekannt, bei denen Einzelpersonen, welche sich geäußert haben, verschwanden und einige Tage später in Youtube-Videos wieder auftauchten, in denen sie sich bei Kadyrov und der tschetschenischen Bevölkerung entschuldigten. Männer wurden dazu gezwungen, in einigen dieser Videos ohne Hosen aufzutreten - die tschetschenischen Obrigkeiten betreiben bereits seit langem die Demütigung ihres Volkes.

Die breite internationale Verurteilung der Schreckenstaten hat sich immer noch nicht in konkrete Hilfe für die gefährdeten und in Angst versetzten schwulen Männer Tschetscheniens umgewandelt. Bislang wissen wir nur von einer handvoll Einzelpersonen, denen Asyl in sicheren Ländern gewährt worden ist. Laut Russlands LGBT-Netzwerk sind derzeit 40 Einzelpersonen in Russland untergetaucht und versuchen verzweifelt, aus dem Land zu fliehen.

Es ist gefährlich, in jedwedem Teil Russlands zu verbleiben. Ehemalige Gefangene bleiben in greifbarer Nähe der tschetschenischen Behörden. Außerdem besteht ein hohes Risiko für Ehrenmorde - es gibt Fälle, wo LGBTI-Personen bis in andere Regionen verfolgt und von ihren Verwandten angegriffen wurden.

Daher ist es unerlässlich, dass internationale Regierungen für schwule Männer, die aus Tschetschenien fliehen müssen, ihre Türen öffnen. Es ist unabdingbar, dass die Regierungen, die korrekterweise diese Schreckenstaten verurteilt haben, auch sicherstellen, dass diejenigen Tschetschenen, welche internationalen Schutz suchen, faire Asylverfahren erhalten können.

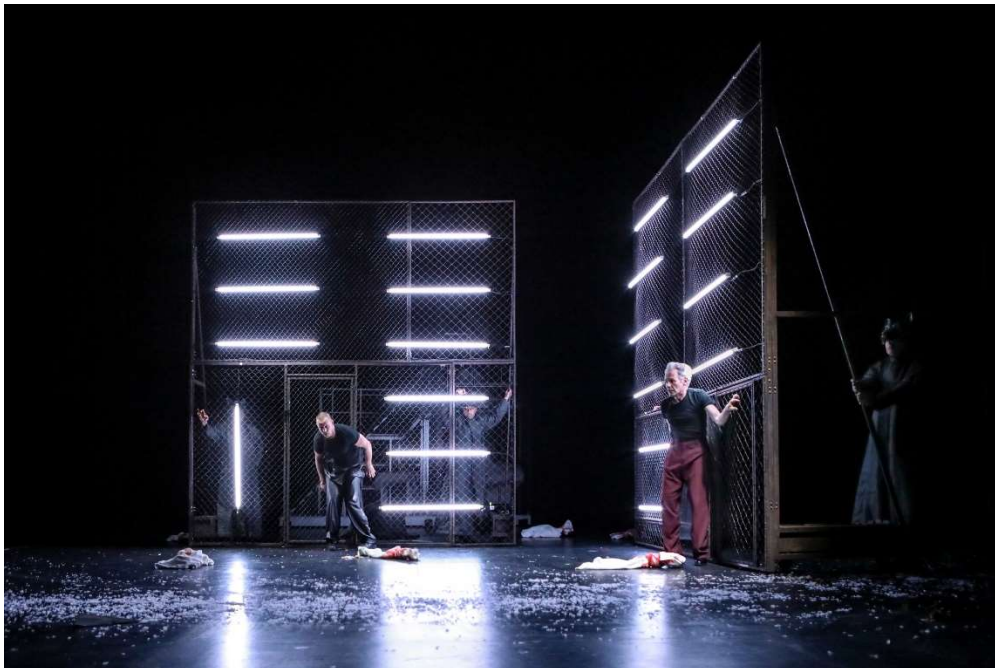
Natürlich sind besonders die tschetschenischen und russischen Behörden in der Pflicht, diesen Schreckenstaten ein Ende zu setzen. Sie müssen endlich alle aus der Haft entlassen, die allein dafür gefangen genommen wurden, dass sie sind, wer sie sind. Der internationale

Druck muss aufrechterhalten werden, bis die tschetschenischen und russischen Behörden diese Säuberung und weitere Verbrechen, die gegen das Volk begangen werden, anerkennen und die notwendigen Schritte machen, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Doch für die in Tschetschenien gefangenen und bedrohten Männer ist Gerechtigkeit wie ein Wunschtraum. Für sie ist am wichtigsten, dass sie freikommen. Die internationale Gemeinschaft muss daran mitwirken, dass ihre Sicherheit gewährleistet wird. Es ist nicht genug, für LGBTI-Rechte ein Lippenbekenntnis abzulegen, während Menschen im Schatten von Qual und Tod leben.

* Namen geändert

Quelle: AMNESTY INTERNATIONAL vom 30. Mai 2017

<https://www.queeramnesty.de/meldungen/detail/2017/jetzt-gibt-es-keine-rettung-mehr-schwule-tschetschenen-brauchen-dringend-schutz>



Probenfoto mit Luis Quintana und Ekkehard Freye

4 DIE FORMATIERUNG DES ICHS

Über das Sprechen in der 3. Person über sich selbst – Illeismus

Bei der Figur Peter fungiert Illeismus als Ausdruck einer traumatisch induzierten Selbstentfremdung. In Situationen extremer Bedrohung, Beschämung und Gewalt wird das Ich konsequent aus der Ich-Perspektive verdrängt und durch eine beobachtende, quasi-objektive Erzählinstanz ersetzt. Peter erscheint nicht mehr als erlebendes Subjekt, sondern als Figur, über die gesprochen wird – auch von sich selbst. Dieser Wechsel in die dritte Person lässt sich als Form der Dissoziation lesen: Das Subjekt schützt sich, indem es sich selbst externalisiert. Besonders signifikant ist die explizite Negation des Eigennamens („Hier ist kein Peter“), in der sich der Illeismus radikalisiert. Der Eigenname, normalerweise Garant von Identität, wird zur fremden, feindlichen Markierung. Dramaturgisch verweist dies auf einen Zustand, in dem Selbst- und Fremdzuschreibung ununterscheidbar geworden sind. Das Subjekt existiert nur noch als Objekt von Blicken, Gewaltakten und Narrationen. Der Illeismus fungiert hier als Anti-Identifikationsstrategie: Er verhindert Empathie im Sinne

psychologischer Nähe und zwingt das Publikum stattdessen in eine analytische Haltung gegenüber den Bedingungen, unter denen Subjektivität zerbricht.

Der Illeismus des Sohns ist strukturell anders gelagert. Er verweist weniger auf den Zerfall eines bestehenden Ichs als auf eine nicht abgeschlossene Subjektkonstitution. Der Sohn bezeichnet sich wiederholt relational – als „Peters Sohn“ – und positioniert sich damit primär innerhalb einer genealogischen und narrativen Ordnung. Seine Identität ist abgeleitet, vermittelt, erzählend. Als Erzählinstanz hält er Distanz zum Geschehen, indem er sich selbst in der dritten Person fixiert. Dieser Illeismus stabilisiert das Erzählen und ermöglicht Übersicht, Ordnung und retrospektive Sinnbildung. Erst in Momenten existenzieller Zuspitzung bricht diese Distanz auf, und das Ich tritt kurzfristig hervor. Dramaturgisch markiert dieses Kippen die Grenze der Narration: Dort, wo Erzählen nicht mehr trägt, wird das Ich sichtbar – jedoch nur fragmentarisch. Der Illeismus des Sohns ist damit weniger Abwehr als narrative Technik, die den Text zwischen Zeugenschaft und Selbstbeteiligung oszillieren lässt.

Die Figur Peters Frau nimmt eine Zwischenstellung ein. Auch sie erscheint überwiegend in der dritten Person, selbst dort, wo ihre intimsten Gedanken, Fantasien oder Aggressionen verhandelt werden. Ihr Illeismus produziert jedoch keine klare Selbstverfremdung, sondern eine Ambivalenz der Zuschreibung. Sie wird weder als souveränes Subjekt noch als reines Opfer lesbar, sondern als Figur, die in einem Geflecht aus Begehren, Gewalt, Schuld und Anpassung verstrickt ist. Die dritte Person verhindert eine eindeutige psychologische Verankerung und entzieht sie moralischer Eindeutigkeit. Dramaturgisch wird sie so zur funktionalen Figur innerhalb einer Struktur, nicht zum Träger eines konsistenten Innenlebens.



Probenfoto Antje Prust und Luis Quintana

Beispieltext im Stück

PETERS SOHN Als der Wolf Peter umkreiste und ihn mit gierigen Blicken ansah, fühlte sich Peter auf stille Weise begehrt. Nicht geliebt, aber begehrt. Der Wolf blickte tief in Peters Innerstes. Dort kauerte eine Miniversion meines Vaters. Es war dieselbe Miniaturausgabe von Peter, die all die bohrenden Fragen stellte, die immer an sich zweifelte, die weinte, wenn er als Kind aus Versehen ein Ei auf den Küchenboden fallen ließ.

Ein Ei fällt vom Himmel und zerplatzt auf dem Boden.

PETER Peter fragte sich, ob er je diese Liebe empfinden würde, von der man in Büchern las.

PETERS FRAU *(mit etwas anderem beschäftigt, wie nebenbei)* Er fragte sich, ob er überhaupt lieben konnte.

PETER Er wollte etwas über die Liebe wissen, die zwischen erwachsenen Männern entsteht. Er dachte an sich und Ilja: zwei Schuljungen, die gemeinsam alt geworden waren. Er dachte an zwei Männer, die gemeinsam Urlaub machten, an einem Strand mit heißem Sand.

5 TEXTSTELLE FÜR DEN UNTERRICHT

KIND Morgen werde ich acht!

PETER Ich weiß. Und je schneller du einschläfst, desto schneller wachst du wieder auf und kannst deinen Kuchen essen.

KIND Ist das Mathematik?

PETER Deine Mutter hat den ganzen Tag für dich Kuchen gebacken. Wir haben die Eier für eine ganze Woche verbraucht. Und der ganze Kuchen ist für dich, mein kleiner Vogel.

KIND Für mich?

PETER Und wenn du schläfst, träumst du von Kuchen.

KIND Was für Kuchen?

PETER Vögeln aus Kuchen. Unser Haus ist aus Kuchen. Und wenn du aufwachst, beißt du in dein Kissen, weil du denkst, es sei auch aus Kuchen.

KIND Ich versuche es.

Das Kind geht nach oben.

PETERS SOHN Ich ging ins Bett. Aber meine Mutter blieb an der Tür. (zu seiner Mutter, dann folgt er dem Kind ins Schlafzimmer) Sie starrte Peters Rücken an.

Sie zögert, tritt dann stolz aus der Haustür. Sie ist barfuß und hat nur ein Tuch umgelegt, als sie, fast nackt, in die Winternacht trat, öffnete sich nur für einen Moment ein Hauch weit ihr Morgenmantel. Sie nimmt seine Hand und legt ihn an ihren Körper, er zieht die Hand zurück.

PETERS FRAU Warum?

PETERS SOHN Es war ganz still. Das weiß ich noch. Es roch faulig. Das Haus faulte die ganze Zeit.

PETER Nicht die Tür offenlassen.

PETERS FRAU Ich weiß.

PETER Sonst geht die ganze Wärme raus.

PETERS FRAU Ich weiß.

PETERS SOHN Sie konnten mich nicht sehen, aber ich habe jedes Wort gehört.

PETERS FRAU Er hat Geburtstag.

PETER Ich weiß. Aber erst morgen.

PETERS SOHN "Es ist doch schon morgen", wollte ich sagen, aber ich schwieg.

PETER Nur ein kleiner Spaziergang...

PETERS FRAU Und dann kommst du wieder, wenn dein Sohn und ich beim Frühstück sitzen. Das ist nicht fair.

PETER Zum Frühstück bin ich wieder da.

PETERS FRAU Ich kann nicht schlafen.

PETER Warum nicht?

PETERS FRAU Weil du nicht da bist.

PETERS SOHN Es war wieder still. Ich glaube, mein Vater brachte es nicht über sich, ihr in die Augen zu schauen. Ich glaube, das konnte er noch nie.

PETER Ich schlüpfte zu dir ins Bett. Du merkst gar nicht, dass ich wieder da bin. Du wachst auf, und ich liege neben dir.

PETERS FRAU Aber ich will es ja merken. Ich würde es gern merken. Ich würde dich gerne wieder spüren.

PETERS SOHN Ich lag horizontal im Bett hellwach, während meine Eltern vertikal standen: Zwei Schachfiguren, matt. Sie zitterten vor Kälte. Aber sie wärmten sich nicht.

Frage: Was erfährt man in dieser Textstelle über das Verhältnis der Eltern?

Was bleibt unausgesprochen?

7 ÜBUNGEN ZUR VORBEREITUNG IM UNTERRICHT

Warmup Übung

Theatrale
Assoziationskette

Die Gruppe steht im Kreis: Eine Person tritt in den Kreis und nennt einen Begriff zum Thema Kolonialismus und stellt ihn dar, eine zweite Person nennt einen assoziativen Begriff, stellt sich dazu und stellt ihn dar, eine dritte Person folgt. Die erste Person verlässt den Kreis und nimmt eine der beiden Personen aus dem Kreis mit, eine Person bleibt zurück und die Assoziationskette beginnt von vorn.

Unterdrückung – Schweigen – innerer Aufruhr, Unterdrückung nimmt das Schweigen mit, innerer Aufruhr bleibt

Innerer Aufruhr– Schrei nach Liebe – kindliche Freude, innerer Aufruhr nimmt den Schrei nach Liebe mit, kindliche Freude bleibt

Kindliche Freude – Geburtstag - Party – etc.

Anschließende Gruppenreflexion der Übungen sind wichtig für die Weiterarbeit

Gruppenübung im Kreis

Gebt ein Geburtstagspaket im Kreis weiter, welches ständig seine Form, Größe und sein Gewicht ändert, gebt es vorsichtig weiter und weist immer wieder auf das achtsame Weitergeben hin und begründet es!

Partnerübung Gegenüber

Stellt Euch bitte partnerschaftlich
Gegenüber auf

...und beobachtet kurz Kleidung, Gesicht und Haltung eures Gegenübers.

Dann drehen sich alle Personen auf der einen Seite um 180 Grad und die anderen verändern drei kleine Dinge an sich (Schnürsenkel auf, Brille ab, Haare verändern etc.)

Wenn sie fertig sind, geben sie ein Zeichen und das Gegenüber schaut sich um und errät, was sich am Gegenüber verändert hat. Danach wechselt ihr die Rollen.

Seid ihr gute Beobachter? In einer zweiten Runde könnt ihr die Veränderungen noch einmal deutlicher und größer anlegen, so dass es vielleicht auch einen lustigen Moment mit der/m Partner*in gegenüber gibt.

8 PRESSESTIMMEN

nachtkritik.de

„Jessica Weisskirchens bildmächtige Uraufführung ist packende Analyse und Anklage zugleich. Einmal in Gestalt des Kindes, eines in der Premiere von Malik Aybey extrem souverän und intensiv verkörperten Jungen, der am Vorabend seines achten Geburtstages miterleben muss, wie sein Vater aus seinem Leben verschwindet. (...) Diese von Weisskirchen ersonnene Traumsequenz ist zugleich eine Vorahnung und ein überaus eindringliches Bild für das System, das Sam Max und die Inszenierung nachzeichnen. Im zweiten Teil des Abends wird Weisskirchen dann noch expliziter in ihrer Anklage. Die Geburtstagsfeier in der Taverne wird zu einer an Luchino Viscontis ‚Die Verdammten‘ erinnernden Orgie, in der faschistische Gewalt und Sex, jede Form von Gier und Missbrauch praktisch verschmelzen. Nun tragen Peters Sohn und das noch einmal auftretende Kind ebenso wie zuvor schon der Wolfschor Variationen einer schwarzen Uniform, die mit ihrer Koppel deutlich auf die Uniformen von Mussolinis Faschisten verweist und sie zugleich ironisch bricht. So interpretiert Jessica Weisskirchen Sam Max' Stück kongenial aus dem Geist von Klaus Theweleits berühmtem Buch ‚Männerfantasien‘ und verwandelt dieses viel zu wahre Schauernmärchen in ein überaus eindringliches Porträt faschistischer Systeme, das hier ein Kind gegen all seinen Willen und seine Anlagen in ein weiteres Rädchen seiner Maschinerie verwandelt.“

01. Februar 2026

Die Deutsche Bühne

„Sam Max' Geschichte ist ein bitterböses Schauernmärchen mit brutalem, realem Kontext. Regisseurin Jessica Weisskirchen inszeniert diese offen klaffende Gewalt mit viel bildlicher Durchschlagskraft. Wenn der Wolf Peter über eine Dating-App manipuliert, nimmt er auch körperlich die Verfolgung auf, folgt ihm schleichend auf der Drehbühne. Wenn Peter zu seinem Sexdate aufbricht und seine Familie zurücklässt, hat man durch eine optische Illusion im Publikum das Gefühl, mit dem Zuhause zu Boden zu fallen. Währenddessen schafft Ausstatterin Wanda Traub eine düstere Symmetrie auf der Bühne, die dem Schrecken eine Art schaurige Ästhetik verleiht, aber auch die gesellschaftliche Starre und Gefühle der Darstellenden verdeutlicht.“

01. Februar 2026

WAZ

„Eindringliche Darstellung erhält starken Beifall. ‚Pidor‘ und der Wolf: Hochpoetisch und beklemmend Die Inszenierung, deren märchenhafter Charakter durch Wanda Traubs fantasievolle Ausstattung enorm verstärkt wird, arbeitet fernab politischer Kommentierung vor allem die emotionale Tiefe aller betroffenen Figuren heraus, und diese Wirkung ist umso stärker, als in wichtigen Momenten sowohl Peter als der 18-jährige Sohn über sich selbst, über Ereignisse und Empfindungen berichten – allerdings nicht in der subjektiven Ich-Form, sondern gleich einem distanzierten, objektiven Beobachter, in der dritten Person. Ganz starker Beifall.“

01. Februar 2026

Ruhr Nachrichten

„‚Pidor‘ und der Wolf von Sam Max feiert bildmächtige Uraufführung im Schauspiel Dortmund als Albtraumhaftes Spiel. (...) Im großen Haus feierte das Stück nun am Samstagabend eine bildermächtige Premiere.“

02. Februar 2026

Erstellung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theatervermittlerin Schauspiel

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de